

Name: Staudenknöterich

Wissenschaftlicher Name: *Fallopia japonica** (Japanischer Staudenknöterich)

Herkunft:

Der Staudenknöterich stammt ursprünglich aus Ostasien, besonders aus Japan, China und Korea. Er wurde im 19. Jahrhundert als Zier- und Futterpflanze nach Europa eingeführt.

Familie:

Knöterichgewächse (Polygonaceae)

Merkmale:

- Höhe: bis zu 4 Meter
- Dicke, hohle Stängel ähnlich wie Bambus
- Große, herzförmige Blätter
- Kleine weiße bis cremefarbene Blüten
- Blütezeit: August bis Oktober



Lebensraum:

Der Staudenknöterich wächst häufig an Flussufern, Bahndämmen, Straßenrändern, Böschungen und auf Brachflächen.

Warum ist er invasiv?

Die Pflanze breitet sich extrem schnell aus. Schon kleine Wurzelstücke können neue Pflanzen bilden. Dadurch entstehen dichte Bestände, die heimische Pflanzen verdrängen.

Auswirkungen auf die Umwelt:

- Verdrängung einheimischer Pflanzenarten
- Verringerung der Artenvielfalt
- Veränderung von Lebensräumen
- Schäden an Straßen, Mauern und Uferbefestigungen durch starke Wurzeln

Vermehrung:

Vor allem über unterirdische Wurzelausläufer und Pflanzenteile. Die Ausbreitung erfolgt oft durch Gartenabfälle oder Erdbewegungen.

Bekämpfungsarten:

Der Staudenknöterich gehört zu den schwierigsten invasiven Pflanzenarten in Bayern. Seine starken Wurzeln und unterirdischen Ausläufer ermöglichen eine schnelle Ausbreitung. Schon kleine Pflanzenteile können neue Bestände bilden. Deshalb ist eine sorgfältige und langfristige Bekämpfung notwendig.

1. Regelmäßiges Mähen

Eine häufige Methode ist das regelmäßige Mähen oder Abschneiden der Pflanzen. Dabei werden die oberirdischen Triebe immer wieder entfernt, damit die Pflanze geschwächt wird. Das Mähen muss mehrmals pro Jahr über mehrere Jahre hinweg durchgeführt werden. Diese Methode ist gut für größere Flächen geeignet.

2. Ausgraben der Wurzeln

Der Staudenknöterich kann durch das vollständige Entfernen der Wurzeln bekämpft werden. Dabei müssen auch tief liegende Wurzelstücke ausgegraben werden. Diese Methode ist sinnvoll bei kleinen Beständen. Aber Achtung: schon kleinere Wurzelreste können wieder austreiben.

3. Abdecken der Fläche

Die betroffenen Flächen können mit lichtundurchlässigen Planen oder speziellen Folien abgedeckt werden. Ohne Licht kann die Pflanze keine Energie mehr bilden. Die Abdeckung muss oft mehrere Jahre liegen bleiben. Regelmäßige Kontrollen sind erforderlich.

4. Chemische Bekämpfung

In manchen Fällen werden Pflanzenschutzmittel eingesetzt. Dies erfolgt meist durch Fachkräfte und nur unter bestimmten gesetzlichen Vorgaben. Die Methode kann bei großen Beständen wirksam sein, ist jedoch eine Belastung für Umwelt und Gewässer und nicht überall erlaubt. Außerdem ist eine mehrfache Anwendung notwendig.

Fachgerechte Entsorgung

Alle Pflanzenteile müssen sorgfältig entsorgt werden. Werden Wurzeln oder Stängel in der Natur liegen gelassen, können daraus neue Pflanzen entstehen.

Das Pflanzenmaterial kann unverpackt an folgenden Standorten entsorgt werden:

- Vergärungsanlage Kempten-Schlatt
- Kompostierungsanlage Oberallgäu-Süd

Kleinstmengen können über den Restmüll entsorgt werden. Größere Mengen müssen zwingend in großtechnischen Anlagen kompostiert werden, um die Verbreitung einzudämmen. Pflanzen- und Wurzelteile nach dem Ausgraben nicht auf dem Boden liegen lassen, da sie schnell wieder anwurzeln. Vor der Entsorgung größerer Mengen bitte mit dem ZAK Kontakt aufnehmen. Verboten ist die Entsorgung in der freien Natur oder auf normalen Gartenkomposten. Die Entsorgung auf dem heimischen Kompost trägt zur Ausbreitung der Pflanze bei!

Warum ist die Bekämpfung so schwierig?

Der Staudenknöterich besitzt ein weit verzweigtes Wurzelsystem, das mehrere Meter tief und breit wachsen kann. Außerdem regeneriert sich die Pflanze sehr schnell. Deshalb sind oft jahrelange Maßnahmen notwendig, um einen Bestand vollständig zu entfernen.

Gefahr für Menschen:

Der Staudenknöterich ist nicht giftig, verursacht jedoch große ökologische und wirtschaftliche Probleme.